

krümmt wurde und der Bedauernswerte bald darauf verstarb.

Ittan. Die projektierte neue elektrische Feuer-Alarm-Anlage wurde in der Stadtverordnetenversammlung nach den Plänen von Siemens & Halske in Berlin genehmigt und, dementsprechend sind auch die dafür erforderlichen 58500 Mark Kosten bewilligt worden. Im Juni soll sie fertig sein.

Tagesgeschichte.

Berlin. Nach mehrtägiger Redebacht, in der nicht das geringste Neue zu Tage gefördert wurde, wurden die Steuervorlagen am Sonnabend vom Reichstage endlich an eine Kommission zur Berichterstattung verwiesen.

Berlin. Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß zunächst alle Vorlagen, die mit dem Etat in Verbindung stehen, in erster Lesung zu erledigen, so daß der Etat selbst, voraussichtlich erst im Februar im Plenum zur zweiten Lesung kommt. Vorher soll insbesondere die Kamerunbahn und der Gesetzentwurf über den Privatversicherungsvertrag zur Beratung gestellt werden.

— 12. Januar. In der Budgetkommission des Reichstages besprach bei dem Etat des Reichseisenbahn-Amtes Budde den Personentarif. Unrichtig sei, daß Preußen unbedingt eine 4. Klasse in Süddeutschland einführen wolle. Der Zuschlag für die Schnellzüge solle abgeschafft, für die D-Züge beibehalten werden. Die jetzigen Verhältnisse seien veraltet. Der Minister spricht sich dann gegen das Freigepäck aus und erklärt, keine Bahnverwaltung denke bei der Reform an eine Plusmacheri. Bezüglich der Betriebsmittelgemeinschaft erklärte Budde, die Regelung sei recht schwer wegen der Verschiedenheit der Betriebsmittelpreise und der Betriebskosten in den verschiedenen Ländern, sowie aus verschiedenen anderen Gründen. Im weiteren Verlaufe der Debatte sagte der Minister, es sei unrichtig, daß die Kilometerbeste sich bewährt hätten. Für Preußen seien sie undurchführbar. In sozialer Beziehung bedeuten sie einen großen Schaden. Bei dem Kapitel „Einmalige Ausgaben“ wird das langsame Fortschreiten der Stredenfernprechanlagen bemängelt, wozu Minister Budde bemerkt, er kenne nichts Höheres, als die Sicherheit des Betriebes, und schwebe zur Erreichung dieses Zieles weder Mühe noch Kosten. Beim Spremberger Falle handle es sich um eine schwere Betriebsunfälle der lokalen Verwaltung. Hierauf wird das Kapitel genehmigt, ebenso der außerordentliche Etat mit insgesamt 17 416 000 Mark.

— Der Vertreter des „Herald“ in Berlin hatte mit dem deutschen Reichskanzler eine Unterredung, wobei dieser erklärte, weder der Kaiser, noch sonst jemand im Deutschen Reich wollten auf die Delegierten für Algiciras den geringsten Druck ausüben, irgend etwas zu erhalten, wodurch die nationale Würde Frankreichs beeinträchtigt werden könnte. Aus dieser Konferenz dürften weder Sieger noch Besiegte hervorgehen, da das Deutsche Reich für alle den freien Wettbewerb auf wirtschaftlichem Gebiet, sowie das Prinzip der offenen Tür für alle Nationen fordern werde. Gelange dieses zur Anerkennung, so dürfte ein befriedigendes Ergebnis erreicht werden.

— Die Personen-Entschädigungsansprüche, das Spremberger Eisenbahnunglück betreffend, betragen nicht, wie es bisher hieß, 1 1/2 Millionen, sondern 6 Millionen Mark. Es werden allein für den getöteten Grafen 1 1/2 Millionen Mark und für den Justizrat Rosow (Görlitz) 800 000 Mark einmalige Abfindung und insgesamt 56 000 Mark jährliche Rente gefordert.

— Der Großherzog von Sachsen-Weimar tritt Ende des Monats, nach Ablauf der Trauerzeit, eine Reise nach Indien an. Hofreise erwarten bestimmt, daß der Großherzog nach Rückkehr von der Reise, Ende Mai, ein neues Verlöbniß einget.

— Die Portofreiheit fürstlicher Personen beschäftigte die Budget-Kommission des Reichstages. Staatssekretär Kräfte gab zu, daß Mißbräuche stattgefunden hätten. Es liege jedoch nicht in der Absicht der betreffenden fürstlichen Personen, solche Mißbräuche gützuheizen und durchgehen zu lassen, er glaube auch nicht, daß solche Mißbräuche jetzt noch vorkämen. Abgesehen von dem Befehl der Fürsten die volle Portofreiheit zu, indessen hätten sie freiwillig auf die Ausdehnung auf gewerbliche Angelegenheiten verzichtet. Die fürstlich Thurn und Taxische Familie besitze keine Portofreiheit mehr, diese sei 1880 abgelöst worden. Auch die fürstliche Badeverwaltung zu Pyrmont benutze nicht mehr die Portofreiheit zu gewerblichen Zwecken; die vorliegenden Schriften bewiesen das. Abg. Singer (Soz.) verlangt Abschaffung der fürstlichen Portofreiheit für alle persönlichen Angelegenheiten. Angenommen wurde schließlich folgende Resolution des Abg. Dr. Arendt: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Untersuchung herbeizuführen, ob und in welchem Umfang die auf Verträgen beruhende Portofreiheit fürstlicher Personen eingeschränkt werden kann, und dem Reichstag von dem Ergebnis dieser Untersuchung in der nächsten Session Kenntnis zu geben.

— Der 12. Januar war für die Entwicklung des Fernsprechwesens in ganz Deutschland und insbesondere für die Geschichte des Berliner Telephonverkehrs ein bedeutungsvoller Gedenktag. An diesem Tage sind 25 Jahre verflossen, seitdem dort die erste öffentliche Fernsprechanlage Deutschlands, wenigstens zum Teil, dem Verkehr übergeben wurde. Philipp Reis, der Fannfurter Behrer, und der Amerikaner Graham Bell sind zwar diejenigen, die das Telephon erfunden haben; aber Stephan, der erste deutsche Reichspostmeister, war es, welcher mit seinem eminenten Scharfsinn sogleich die weittragende Bedeutung dieser Erfindung erkannte, die man überall, selbst im Vater-

lande Graham Bells, nur als eine interessante physikalische Spielerei ohne praktische Bedeutung angesehen hatte. Stephan war es, der das Telephon erst den praktischen Zwecken dienlich machte; er ist der alleinige Vater des modernen Telephonverkehrs.

— In Kiel ist das Unterseeboot der Germania mit eigener Kraft, von einem Dampfer begleitet, zu Übungen in der Stranderbucht in See gegangen.

— Eine Anfrage, die eine heikle Sache betrifft und wohl selten eine Volksvertretung beschäftigt hat, ist von dem bauerntändlerischen Abgeordneten Bähr in der hessischen Abgeordnetenversammlung eingebracht worden. Als vor einiger Zeit in Hergershausen die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden wurde, verfügte — so heißt es in der Anfrage — die Staatsanwaltschaft die Untersuchung der Frauen und Mädchen im Orte durch eine Hebamme. Eine seit 20 Jahren verheiratete Müllersfrau wurde als verdächtig befunden und mußte sich auch vom Kreisarzt untersuchen lassen. Im Gegensatz hierzu stellte ein Darmstädter Spezialist fest, daß von einer Entbindung keine Rede sein könne. Trotzdem sollte sich die Frau noch von einem anderen Arzte untersuchen lassen. Als dies verweigert wurde, soll der Vertreter der Staatsanwaltschaft gesagt haben, daß er Zwang anwenden könne. Die Frau mußte tatsächlich zu dem ihr bezeichneten Gerichtsarzt gehen, der aber ebenfalls ihre vollständige Unschuld feststellte. Diese Angelegenheit soll nun die Abgeordnetenversammlung beschäftigen.

— Prof. v. Behrings Rindereschwindluchs-Heilserum hat sich nach umfangreichen Versuchen der Kommission belgischer Staatsärzte glänzend bewährt. Die Kommission zögert daher laut Mitteilung der „Medizin. Klinik“ nicht mit der Erklärung, daß der belgische Rinderbestand nach einigen Jahren durch Impfungen mit dem genannten Serum vor Schwindluchts bewahrt und somit auch eine Ansteckung von Menschen durch Kuhmilch nicht mehr zu befürchten sein werde.

— Aus Windhul wird telegraphiert: Hauptmann v. Lettow-Vorbeck griff am 5. Januar bei Durdrist, 70 Kilometer östlich von Warmbad, mit 62 Gewehren eine etwa gleich starke Sottentotten-Bande an. Das Gefecht endete mit dem Abzug des Gegners nach Norden. Er ließ drei Tote auf dem Platze, darunter den Bruder von Morenga, Mathias. 44 ausgerüstete Reittiere wurden den Sottentotten abgenommen. Auf deutscher Seite fiel ein Unteroffizier. Hauptmann v. Lettow, früher im Regiment „Elisabeth“ und Leutnant Ping, sowie ein Mann wurden schwer verwundet; sechs Mann sind leicht verwundet. Gegen Cornelius, der sich in die Ruab-Berge zurückgezogen hatte, ist erneut eine Abteilung in Marsch gesetzt worden. Die Abteilung des Major v. d. Heyden drängte bei Gubwoms unweit Aminois Simon Copperleute zurück und erbeutete einige Gewehre. Bis zum 1. Jan. haben sich in Gibson 1400 Sottentotten gestellt, darunter 500 Männer, die 62 Gewehre abgaben. Infolge Auftrags des Gouverneurs an die Hereros vom 1. Dezember v. J. stellten sich bis Ende Dezember in Omaruru, Om-buro und Djihaena 737 Hereros, darunter 190 Männer mit 23 Gewehren. Schwächere Hererotrupps griffen immerhin in der Nähe von Windhul Ende Dezember noch Farmen an, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Detmold. Wie die „Tippische Landeszeitung“ meldet, werden sich Fürst und Fürstin in Folge einer Einladung des Kaisers am 27. Januar nach Berlin begeben.

Bonn. Der altkatholische Bischof Prof. Dr. Theodor Weber ist am 12. Januar hier nach längerer Krankheit gestorben.

Schwerin. Die Regierung hat alle Wahlrechtstundgebungen und Versammlungen für den 22. Januar verboten.

Bayern. Gelegentlich einer öffentlichen Aussprache über die Beseitigung der kirchlichen Nottände in Nürnberg, wo auf 200 000 Seelen nur 35 Seelsorggeistliche, also etwa 6000 Seelen auf einen Seelsorger treffen, so daß z. B. Bibeltunden infolge Mangels an Geistlichen eingestellt werden müssen und für Kindererziehungsdiene keine geistlichen Leiter mehr zu finden sind, ist, wie der „Tägl. N.“ geschrieben wird, eine sehr charakteristische Äußerung des Zentrumsführers Dr. v. Daller bekannt geworden. Dekan und Kirchenrat Nagel, der Vorstand des protestantischen Kirchenwesens in Nürnberg, gab im Laufe der Erörterungen bekannt, daß das protestantische Kirchenregiment um deswillen keine freie Hand zur Besserung der evangelisch-kirchlichen Gemeindeverhältnisse habe, weil Dr. v. Daller erklärt habe, daß man für neue Pfarreien in Nürnberg keine Mittel bewilligen werde, bevor nicht die in Nürnberg vorhandenen Pfarrstellen zweckmäßig auf die verschiedenen Gemeinden verteilt seien. — In Bayern ist es also unter der Zentrumshegemonie so weit gekommen, daß der ultramontane Parteileiter in rein innerkirchliche Angelegenheiten der Protestanten hineingegriffen und daß die protestantischen Kirchenbehörden in ihrer Ohnmacht sich danach zu richten haben. So sieht die „Toleranz“ der Leute aus da, wo sie die Macht in Händen haben.

Rußland. Gegenwärtig kann man die Behauptung aufstellen, daß die ausländische Bewegung der Revolutionäre in dem ganzen europäischen Teil des russischen Reiches als gescheitert und niedergeworfen angesehen werden kann. Ausgenommen davon sind die baltischen Provinzen, wo infolge der nationallettischen Bestrebungen die Revolution einen besonderen Charakter trägt. Diese Bewegung wird zweifellos ebenfalls bald niedergeworfen sein. Die Handels- und industriellen Verbindungen sind wieder aufgenommen. Unglücklicherweise wird die wiederkehrende Ruhe durch alarmierende Gerüchte unterbrochen. Viele Leute spielen an der Börse auf Waise und suchen

zu diesem Zweck die Unruhe zu vermehren. Ihre Verbündeten sind die Revolutionäre und deren Propaganda. Wenn das Publikum sich nicht so leicht durch derartige Manöver beeinflussen ließe, so würde der Finanzmarkt erheblich besser sein.

Rußland. Die baltischen Provinzen haben, wie wir schon wiederholt betonten, unter den Greueln der Revolution ganz besonders zu leiden. Wie in Livland und Kurland haben die Aufrehrer und Ausländischen auch in Estland fürchterlich gewirtschaftet. In der letztgenannten Provinz sind bisher 98 Güter ausgeraubt und niedergebrannt worden. In Livland wurden über 100 Güter niedergebrannt. Der Verband Rigaer Kaufleute hat zwar in dem begreiflichen Bestreben, den bedrohten Kredit der Handelswelt aufrecht zu erhalten, die Lage als minder bedrohlich hingestellt, von sachverständiger Seite wird aber dazu bemerkt: „Es ist gewiß erfreulich, wenn Rigasche Geschäftsleute den Mut ihrer Kreditoren zu stärken wagen, aber es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man sich dadurch über den zunehmenden Ernst der Lage täuschen ließe. In diesem Sinne sind auch die Maßnahmen des deutschen Generalkonsuls in Riga zu beurteilen. Ist doch der Generalkonsul kürzlich in der Zwangslage gewesen, einen deutschen Reichsangehörigen, welcher in Riga beim Herausretren aus dem Konsulatsgebäude gewaltsam durch Revolutionäre entführt wurde, auf dem Wege der Verhandlung aus den Händen des in einer der Rigaschen Vorstädte residierenden Revolutionskomitees befreien zu müssen.“

Riga. Revolutionäre brannten das Schloß des Barons Bietinghof nieder. Der greife Besitzer konnte nur mit Mühe sein Leben retten.

Rostau. Im Prochorom-Berl wurde eine große Mine gefunden; anscheinend ist sie angelegt, um das ausgebeutete Gebäude in die Luft zu sprengen.

Petersburg, 13. Januar. Im „Hotel de France“ ist gestern abend ein Attentat auf den hier weilenden koreanischen Kriegsminister Yi-Yont-Is verübt worden. Wie die „Nowoje Wremja“ meldet ist der Täter der Übersetzer Yi-Yont-Is. Der Minister erhielt elf Schuß- und Stichwunden. Der Täter ist verhaftet worden.

Tiflis. Privatmeldungen aus armenischer Quelle versichern, daß am 6. und 7. Januar als Armenier verkleidete Tataren zwei armenische Ortschaften niedergebrannt und die Bevölkerung niedergemacht haben. Andere Ortschaften sind eingeschlossen. Wie von amtlicher Seite gemeldet wird, herrscht in dieser Gegend völlige Anarchie, deren Unterdrückung nur mit Hilfe von Truppen und Artillerie möglich ist. Wie von tatarischer Seite gemeldet wird, zerstörten und plünderten Armenier im Sangensnoischen Kreise gelegene Ortschaften.

Spanien. Nach Mitteilung von zuständiger Stelle soll ein Zusammentreffen des Königs mit der Prinzessin von Battenberg in den ersten Tagen des Februar in Cap Martin auf einer Besichtigung der Kaiserin Eugenie stattfinden.

Ostindien. Anlässlich des Boykottes englischer Waren in Indien werden im Volke dieselben Gerüchte verbreitet, wie vor dem großen indischen Aufstande in den sechziger Jahren.

Japan. Die Vermehrung der Flotte wird fortgesetzt. Jetzt ist in Kure mit dem Bau eines großen Schlachtschiffes von 20 000 Tonnen begonnen worden.

Vermischtes.

* Betäubt und beraubt. Die vor einigen Tagen aus Paris in Bukarest eingetroffene Gräfin Turenne wurde im Gasthof Dacia, wo sie mit ihrer Kammerfrau wohnte, das Opfer eines äußerst frechen Raubanschlags. Der Freiler Charles Carosse, der sie täglich in den Vormittagsstunden frisiert, betäubte sie während des Frisierens mit irgend einer Flüssigkeit und raubte dann, während sie in der Betäubung lag, ihren gesamten überaus wertvollen Schmud. Der freche Räuber wurde noch rechtzeitig in Gast genommen und der geraubte Schmud der Gräfin zurückgestellt.

Vorschauverein zu Dippoldiswalde.

(Kassierer: Rm. R. S. Lindt.)
Täglich (mit Ausnahme des Sonntag und Mittwoch) von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.)

Alttertiummuseum.

Geöffnet: Sonntags von 11–12 Uhr im hiesigen früheren Wachtlokal, 2 Treppen.

Volks-Bibliothek in Dippoldiswalde.

Im Schulgebäude. Jeden Sonntag von 11–12 Uhr mittags.

Sparkasse zu Dippoldiswalde.

(Im Rathaus, Parterre).
Expeditions-Stunden: Sonntags (ersten und letzten Sonntag im Monat) von 2 bis 4 Uhr, an allen Wochentagen von 9 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 4 Uhr.

Sparkasse zu Reinhardtsgrimma.

Nächster Expeditionstag: Mittwoch, den 17. Januar, nachmittags 2–5 Uhr.

Ferkelmarkt zu Dippoldiswalde vom 13. Januar.

Von 12 Ferkeln wurden verkauft 12 zum Preise von 52 bis 58 Mark pro Paar.

Abonnements auf die „Weißeritz-Zeitung“

nehmen alle kaiserlichen Postanstalten, Briefträger, unsere Zeitungsboten und die unterzeichnete Expedition entgegen. Inserate werden in unserer Expedition und in allen unseren Annoncen-Annahmestellen angenommen und finden die weitgehendste Verbreitung.

Die Expedition der „Weißeritz-Zeitung“.